

Darf man Zimmer vermieten?

TOURISMUS Darf man einfach Zimmer untervermieten? Grundsätzlich schon. Aber nur zu bestimmten Konditionen.

Die Nachfrage nach Zimmern ist gross, das Angebot noch klein. Deshalb animieren Onlineplattformen wie Airbnb und Wimdu die Nutzer dazu, selbst auch ein Zimmer oder eine Wohnung an Touristen zu vermieten. Interessenten müssen dazu lediglich ein Formular mit Angaben zum Zimmer beziehungsweise zur Wohnung ausfüllen, eine Beschreibung verfassen und Fotos hochladen. Mit einem Klick auf «Speichern» akzeptieren sie die Nutzungsbedingungen. Schon sind sie Minihoteliers geworden.

Doch sind solche Vermietungen in der Schweiz überhaupt erlaubt? **Hausbesitzer** dürfen ihre Liegenschaft grundsätzlich vermieten. Abklären müssen sie, ob eine solche Nutzung zonenkonform ist, ab welcher Grösse die strenger Vorschriften der Gastgewerbesetze zum Tragen kommen, ob Einnahmen versteuert und Kurtaxen eingezogen werden müssen. **Stockwerkeigentümer** benötigen bei einer Umnutzung zusätzlich die Einwilligung aller Miteigentümer der betreffenden Liegenschaft.

Vorsichtig sein sollten **Mieter**, die ein Zimmer oder die ganze Wohnung untervermieten möchten. Sie müssen den Vermieter detailliert über ihr Vorhaben informieren. So steht es im Obligationenrecht. Normale Untermie-



Jeder ist Hotelier: Mieter, die Zimmer an Touristen untervermieten, verdienen gut. Bevor man einem Untermieter den Schlüssel übergibt, muss man aber die Einwilligung des Vermieters einholen.

folia

«Mieter, die ohne Einwilligung gewerblich untervermieten, riskieren die Kündigung.»

Thomas Oberle
Jurist, Hauseigentümerverband

ten – wie bei Wohngemeinschaften – kann dieser zwar kaum verbieten. «Gewerbliche Tätigkeiten wie die Zimmervermietung an Touristen muss er aber nicht akzeptieren», sagt Thomas Oberle, Jurist beim Hauseigentümerverband Schweiz. Der Vermieter muss nicht einfach zuschauen, wie ein Mieter aus der Wohnung Profit schlägt. Ein wichtiges Kriterium ist der Preis: Der Mieter darf die Wohnung nicht teurer untervermieten, als dass er sie mietet. Verrechnen darf er aber Auslagen für die Ausstattung und für Dienstleistungen.

«Mieter, die ohne Einwilligung gewerblich untervermieten, riskieren die Kündigung», sagt Thomas Oberle. Auf Schützenhilfe von Plattformen wie Airbnb können Betroffene nicht zählen. Schliesslich haben sie mit dem Klick auf den Speichern-Knopf den Nutzungsbedingungen zugestimmt. Damit verpflichteten sie sich, dass sie «keine Vereinbarungen verletzen, die Sie mit Dritten geschlossen haben» und dass sie «allen geltenden Gesetzen, Steueranforderungen, Regeln und Bestimmungen entsprechen». *Mathias Born*

Garten Lust



HEUTE:
Eva Bruhin
Garten-
architektin,
Eva Bruhin
Design, Bern

Letzte Handgriffe vor dem Winter

Bevor der Garten endgültig im Winterschlaf versinkt, gibt es noch einiges zu tun. Zum Beispiel das Laub vom Rasen entfernen. Es fördert nur die Bildung von Moos. Unter Sträuchern und auf Beeten darf es liegen bleiben, denn es dient Pflanzen und Wurzeln als Winterschutz. Bis zum Frühjahr verrotten die Blätter und bilden Humus, der die Erdqualität verbessert. Ausserdem dient Laub im Garten kleinen Tieren als Winterquartier.

Damit höher wachsende Ziergräser die kommende Schneelast gut überstehen, binde ich sie zusammen. Das gibt ihnen Halt und schützt vor Fäulnis.

Bei Dahlien sollten die Stiele zurückgeschnitten und die Knollen ausgegraben werden, da sie nicht winterfest sind. Am besten überstehen sie die kalte Jahreszeit



in einer Kiste in einem trockenen dunklen Keller. Auch Rosen müssen winterfit gemacht werden. Entfernen Sie alles, was verblüht ist, und schneiden Sie sie sachte zurück. Rosenäste frieren in der Kälte oft zurück. Stutzt man sie zu sehr, könnten sie absterben. Ihre Wurzelstöcke schützt man am besten mit Erde, Kompost oder einer dicken Lage Laub. Sollte es ganz kalt werden, gebe ich noch eine Lage Reisig dazu. Die Kronen packe ich zusätzlich in Vlies und Jute ein. Das verhindert, dass sie bei Sonnenschein austreiben und dann bei grosser Kälte erfrieren.

Gefässe, die mit Sommerflor bepflanzt waren, sollten geleert und ausgewaschen werden. Danach stelle ich sie in den Keller oder bepflanze sie neu mit Silberblatt und Strauchveronica. Auch Gartenmöbel gehören jetzt ins Haus. So verhindert man, dass Metall rostet und dass Kälte sowie Temperaturschwankungen die Farbe rissig machen.

Aufgezeichnet: Juliane Lutz

In der Kolumne «Gartenlust» gibt alle zwei Wochen eine Fachperson Tipps zu grünen Themen.

ANZEIGE

Im Durchschnitt ist jeder pro Jahr 8 Tage krank.

Nicht verpassen: bis 30.11.2012 zur CSS wechseln.

Wir interessieren uns nicht für den Durchschnitt, wir interessieren uns für Sie. Deshalb sind wir mit kostenloser medizinischer Beratung rund um die Uhr für Sie da.

Informieren Sie sich in einer der 120 Agenturen, per Telefon 0844 277 277 oder auf www.css.ch. **Ganz persönlich.**

CSS
Versicherung

Leben



NATUR Sammler schaden den Pilzen nicht

Zum Schutz der Pilze gibt es vielerorts Sammelbeschränkungen und Schon-tage. Nun zeigen Studien: Sammeln schadet den Pilzen gar nicht. SEITE 28

BERNER ZEITUNG

www.bernerzeitung.ch

27

Stubenhocker als Weltenbummler

BRETTSPIELE Wer unterwegs ist, hat viel zu erzählen. Besonders von Zielen, die kaum jemand sonst kennt. Und von ganz speziellen Reisen. So wie diese.

Interessante Brettspiele machen Unmögliches möglich. Beispielsweise exotische Reisen an den Rand der Erde und darüber hinaus. Doch Unbekanntes gibts auch gleich um die Ecke. Ein Reisebericht.

Geschäfte statt Ferien in der Südsee

An Hawaii haften viele Klischees. Auch im gleichnamigen Brettspiel kommen Hula-tänzerinnen, Surferboys und allerlei Muscheln vor. Für Ferien ist aber kaum Zeit. Es gilt Hütten aller Art zu kaufen, sie bringen Siegespunkte und andere Vorteile. Der Schnellere kommt zuerst und braucht weniger zu bezahlen. Dafür fährt er andernorts teurer. Oder kommt gleich ganz zu spät. Ein knallhartes Optimierungsspiel also, trotz der lockeren Südseestimmung.

Wichtig ist das richtige Planen und Agieren. Die meisten Informationen liegen offen aus. Da gibt es unzählige Möglichkeiten zum Handeln. Aber nicht alle Wege führen zum Erfolg. Wichtig ist daher ein optimales Timing. Und das gute Beobachten der Gegner. «Hawaii» ist eine echte Herausforderung für Kenner und Könnler. Die Anleitung ist rasch verstanden. Wer dennoch nicht zurechtkommt, kann ja immer noch Ferien machen. Mit Hula-tänzerinnen und Surferboys.

Rohstoffhandel bei Minustemperaturen

Noch weniger Ferienstimmung herrscht in «Siberia». Zweiteilige Plättchen ermöglichen unterschiedliche Aktionen oder den Abbau von Bodenschätzen. Von Wladiwostok aus wird die bitterkalte Eiswüste erschlossen. Je mehr Arbeiter im Einsatz sind, desto mehr Rohstoffe können verarbeitet werden. Doch erst deren Verkauf an einer der Börsen entscheidet über das effektive Einkommen. Etwas Glück ist nötig beim Ziehen der Plättchen.

Noch wichtiger aber ist deren geschickter Einsatz. Die Gegner schlafen nicht, ganz im Gegenteil. Unklar daher, ob geplante Aktionen gelingen. Oder ob ein Mitspieler zuvorkommt. Die Aktionswahl ist interessant und bietet genügend taktischen Tiefgang. Dennoch bleibt das interaktive Wirtschaftsspiel stets erstaunlich leichtfüssig und elegant. Und begeistert auf Anhieb.

Flugsimulatoren und Echtzeitgefahren

Noch viel wichtiger ist ein gutes Timing, wenn es ins Weltall geht. Da muss jedes Detail stimmen. Deshalb üben die Spieler bei «Space Alert» zuerst im Flugsimulator. Dann aber gilt es ernst. Das Spielkonzept ist einmalig. Während exakt 10 Minuten werden die Spieler mit Informationen und Ereignissen aller Art konfrontiert. Mal fallen die Bordsysteme der Raumkapsel aus. Oder ein Meteorit fliegt auf Kollisionskurs. Gemeinsam sind Wege zu suchen, um die Probleme zu lösen. Dazu werden Spielkarten mit den einzelnen Aktionen ausgelegt. Dann folgt eine zweite Runde zum Auswerten, ob alles richtig geklappt hat.

Am Anfang sind alle überfordert. Wer hat schon Flugerfahrung im All? Die Lernkurve aber verläuft steil nach oben. Doch schon im nächsten Level folgen neue Gefahren und Probleme. Ein ständiger Kampf ums Überleben. Und ein Test für die Kooperationsfähigkeit der Spieler. «Space Alert» ist ein Echtzeit-Chaosmanagementspektakel der Superklasse. Eine echte Herausforderung für alle. Und mit der Erweiterung «Unendliche Weiten» wird alles noch komplexer. Was für ein Abenteuer!

Puzzlespiel für nachhaltige Tierfreunde

Das komplette Gegenteil ist dafür «Siebenpunkt». Erholung pur. Doch sogar hinter dem Haus warten knifflige Aufgaben. Auf einem Stück Brachland sind Lebensräume für unterschiedlichste Tiere zu schaffen. Dazu werden Landschaften gestaltet, Bäume gesetzt und Pflanzen gesät. Das Herz jedes Hobbygärtners schlägt

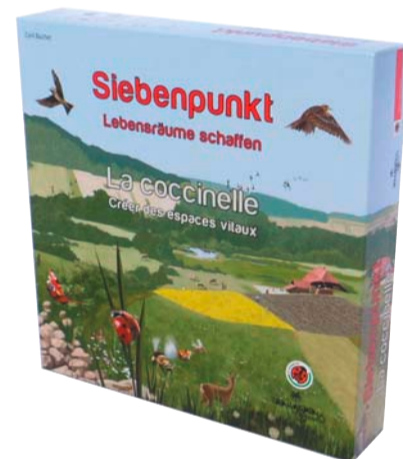
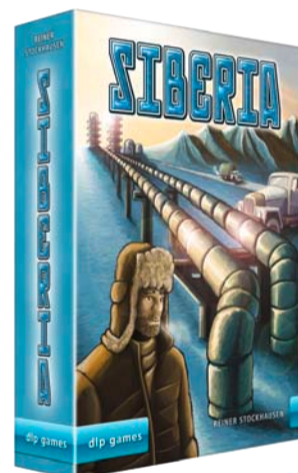
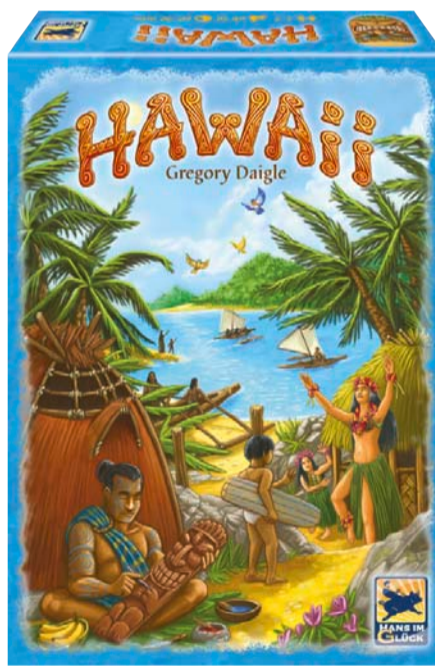
augenblicklich höher. Aber dient das Ganze auch den Tieren?

Wer die Anforderungen erfüllt, erhält wichtige Siegpunkte. Die anderen gehen leer aus. Selbst hier gibt es also Wettbewerb und Konkurrenzkampf. Spezielle Auftragskarten machen alles noch anspruchsvoller. Umso schöner, wenn auch komplexe Aufgaben erfüllt werden. Ein Spiel für Tüftler und Puzzlefans. Gemeinsam herausgegeben mit IP-Suisse, der Vereinigung für umweltschonende und tiergerechte Landwirtschaft. Selten zuvor wurde Wissenswertes auf so wunderschöne Weise vermittelt.

Bernhard Zaugg

- «Hawaii» von Gregory Daigle, 2–5 Spieler ab 10 Jahren, 60–90 Minuten, 55 Fr., Hans im Glück.
- «Siberia» von Reiner Stockhausen, 2–4 Spieler ab 10 Jahren, 60 Minuten, 59 Fr., DLP Games.
- «Space Alert» und «Unendliche Weiten» von Vlaada Chvatil, 1–5 Spieler ab 12 Jahren, 30 Minuten, 56 und 30 Fr., Czech Games Edition.
- «Siebenpunkt» von Cyril Bucher, 2–5 Spieler ab 9 Jahren, 30–60 Minuten, 45 Fr., Fata Morgana.

Ein Reisebericht: Vom Weltall in «Space Alert» (grosses Bild sowie unten rechts) über Sibirien und den Garten hinter dem Haus nach Hawaii.



Bilder zvg

Das Gartenhaus erlebt im Moment ein Comeback. Vor allem in den englischsprachigen Ländern ist Shedworking, das Arbeiten im Schuppen, angesagt. Ein Grund dürfte sein, dass die Wirtschaftskrise dort viele Jobs eliminiert hat und sich die Leute zwangsweise selbstständig machten. Je nach Wohnort kommt ein «garden office» oft günstiger als Fahrtkosten und Ausgaben für ein Büro in der City. Es sind aber nicht nur Kreative, die im Gartenhaus arbeiten. Auch Psychologen und Anwälte haben diese Option für sich entdeckt. Der Trend führt dazu, dass die Gartenhütte in neuen Formen wieder aufersteht. Besonders Grossbritannien hat sich zu einer Brutstätte origineller Shed-Ideen entwickelt. Selbst die Häuschen von der Stange sehen dort gut aus. Zum Beispiel der Archipod (www.archipod.com). Die Arbeitskugel ist mit

Garten Lust



HEUTE:
Eva Bruhin
Gartenarchitektin, Eva Bruhin Design, Bern

Neuer Hüttenzauber im Garten

drei oder vier Meter Durchmesser erhältlich. Damit passt sie in den kleinsten Garten. Hübsch sind auch die romantischen Gartenhäuser von Fernhills (www.fern-hills.co.uk), die an Zirkuswagen erinnern. Wer Ideen sucht, dem empfehle ich zwei Bücher: Jane Field Lewis zeigt in «Meine hippe Hütte» (Gerstenberg) den Schreibschuppen von George Bernard Shaw, aber auch Sheds junger Kreativer in den USA. «Garden offices» stehen bei Thomas Drexel weniger im Vordergrund. In «Fantasievolle Gartenhäuser» (DVA), das im Oktober erscheint, sind Teepavillons, Baumhäuser und Outdoorküchen zu sehen. Zum Träumen schön sind sie alle und machen Lust auf ein eigenes Gartenhaus. Bevor man mit dem Hüttenzauber beginnt, sind einige Vorüberlegungen nötig. Will man im Gartenhäuschen Geräte unterbringen oder es als Aufenthalts-

raum nutzen? Ist Letzteres der Fall, muss man sich Gedanken über Technik, Isolierung und Beheizungsmöglichkeiten machen. Egal, ob man die Hütte als Abstellraum oder Büro nutzt, im Kanton Bern ist dafür eine kleine Baubewilligung nötig. Wer kann, lässt sich ein individuelles Gartenhaus bauen. Allen anderen bleibt nur das Fertigmodell. Wer hierzulande



Das Gartenhaus erblüht derzeit in neuen Formen. Hier der Archipod aus England. zvg

nicht fündig wird, sollte sich in Grossbritannien umschauen. Viele Händler liefern auch in die Schweiz. Wichtig ist noch, dass man den Shed in den Garten einbettet, zum Beispiel in eine Baum- oder Sträuchergruppe. Damit er am Ende nicht wie ein Fremdkörper wirkt. Und sein Stil sollte zum Haus passen. Auch zahlt es sich aus, den Ort des Gartenhäuschens je nach Verwendungszweck klug zu wählen. Wer dort Kunden empfängt, stellt es am Eingang des Gartens oder bei der Garage auf. So kommen Besucher bei Regen trockenen Fusses dorthin und müssen nicht extra in Gummistiefel schlüpfen. Bewirte ich Gäste im Häuschen, ist eine Lage nah am Haus ideal, damit der Weg in die Küche nicht weit ist. Aufgezeichnet: Juliane Lutz

In der Kolumne «Gartenlust» gibt alle zwei Wochen eine Fachperson Tipps zu grünen Themen.

Garten Lust



HEUTE:

Eva Bruhin
Gartenarchitektin, Eva Bruhin Design, Bern

Pflanzen Sie sich den Herbst bunt

Auch der Herbst hat seine Reize. Zu den grössten gehört für mich die Farbenpracht in den Gärten: Gold, Orange, Rostbraun, Gelb, Bernstein und Dunkelrot. Das warme Herbstlicht verklärt die Farben noch mehr. Dieser Zauber lässt sich durch die geschickte Auswahl von Bäumen, Sträuchern und Stauden noch intensivieren.

Eine ganz besondere Färbung nimmt beispielsweise der **Judasbaum** an. Diese Mischung aus Gold und Aubergine fasziniert mich stets aufs Neue. In einem warmen Weinrot leuchtet die **Amerikanische Weissesche** (siehe Foto), während sich der **Feldahorn** im Herbst zur goldenen Kugel wandelt. Zu meinen Favoriten gehört auch der **Zierapfelbaum**. Selbst wenn er kahl ist, trägt er noch rote oder rotgelbe Früchte. Wer die Farbe Gelb lieber mag, dem empfehle ich die Sorte «Malus Golden Hornet». Ist der Boden frostfrei, kann man noch bis Mitte Dezember Bäume pflanzen.

Auch Sträucher kann man jetzt gut setzen. Die sinkenden Temperaturen verwandeln ihre Samen und Früchte in kleine Kunstwerke. Hübsch ist der **Gemeine Schneeball** mit seinen leuchtend hellroten Beeren. Auch das gelb blühende **Brandkraut** mit seinen etagereformigen Samenständen macht sich



Eine **herbstliche** Augenweide ist die Amerikanische Weissesche. *Eva Bruhin*

gut im Garten. Für einen zusätzlichen Farbkick sorgen blau-violette **Herbstastern**, weisse, rosafarbene und dunkelrote **Herbstanemonen** und die gelbe **Sonnenbraut**. Ein Blickfang ist natürlich auch die Lampionpflanze mit ihren auffallend orangen Früchten. Schön finde ich, dass **Dahlien** gerade wieder entdeckt werden, denn sie gehören für mich zum Herbst einfach dazu. Sie blühen bis zum ersten Frost. Prächtige Exemplare sind die dunkelrote Dahlie «Bishop of Auckland» und die korallenfarbene Dahlie «Happy Halloween».

Aufgezeichnet: Juliane Lutz

In der Kolumne «Gartenlust» gibt alle zwei Wochen eine Fachperson Tipps zu grünen Themen.

Drachen, Monster und ein keckes Gespenst

SPIELPREIS Die Jury tagt. Heute Mittag gibt sie bekannt, welchen der drei Kandidaten sie zum Kinderspiel des Jahres kürt. Alle drei dieser Spiele bieten viel Abenteuer und grosses Spektakel, wie ein Spieltest mit Kindern zeigt.

Der fünfjährige Matthias kann kaum glauben: Nils, der Drache, hat den Ritterschatz gestohlen und auf seinen Felsen geschleppt. Das geht gar nicht. Die kleinen Drachenritter wollen rasch den Felsen stürmen, um Nils den Schatz abzuholen. Doch der Aufstieg ist gefährlich. Jederzeit droht der Absturz. Ausserdem wirft Nils mit Steinbrocken, um die Kletterer abzuwehren.

Ein dreidimensionaler Spielplan dient in «Die kleinen Drachenjäger» als Felsen. Zum Turmbau können die rumliegenden Gegenstände verwendet werden. Aber nicht alle sind geeignet: Teilweise sind sie unförmig. Um bauen zu können, braucht es eine ruhige Hand. Dennoch kommen auch die Kleinen damit zurecht. Alle sind erleichtert, wenn Nils den Schatz hergeben muss. Matthias will es sofort nochmals probieren, und alle anderen auch. Dieses Spiel bereitet offensichtlich grossen Spass. Und es fördert die Feinmotorik der Kinder.

Chaos in der Hexenküche

Düster ist dagegen der Wechsel in die Hexenküche. In «Spinnengift und Krötenschleim» werden



Eklig, aber spannend: In diesem Spiel soll man Spinnengift und Krötenschleim sammeln. Wie gut das der Jury des Preises «Kinderspiel des Jahres» gefällt, gibt sie heute Mittag bekannt. *Bilder zvg*

Monster gebraut. Die Spieler sollen genau diese Zutaten herbeschaffen. Nathalie ist das nicht geheuer. Sie macht dennoch mit. Zu aufregend ist das Ganze, um abseitsstehen zu können.

Zum Einsammeln der Zutaten muss das richtige Plättchen aufgedeckt werden. Doch wo befindet sich der Stinkepilz und wo der Mäusedreck? Wer das Gesuchte findet, erhält eine Belohnung. Ausserdem darf ein Chip in den



Gipfelsturm: Mit improvisierten Leitern jagt man den Drachen. *zvg*



Gespenst verschrecken: Hubi klagt Leckereien. Das muss aufhören! *zvg*

Kessel geworfen werden, bis dieser überkocht und ein Ungeheuer freigibt. Eklig ist das, aber faszinierend. Nur wenn ein Kobold aufgedeckt wird, steht alles still. Zum Sieg braucht es gutes Erinnerungsvermögen. Ausserdem ist strategisches Geschick bei der Wahl

der Chips und Würfelglück nötig. Diese Kombination gefällt allen, selbst Nathalie. Trotz der ungewöhnlichen Zutaten fürs Monstergebräu.

Gespensterjagd mit Haustier

Tumult gibt's auch bei «Schnappt Hubi!»: Dauernd klagt das Hausgespenst den Tieren Leckereien. Einige Hasen und Mäuse versuchen nun, den Dieb zu fangen.

Die übrigen Hausbewohner geben Tipps. Aber erst wenn alle Zaubertüren offen sind, geht die Jagd nach Hubi richtig los. Nun müssen die Spieler eng zusammenarbeiten. Die eingebaute Elektronik macht das Spiel zu einem Abenteuer: Jede Partie verläuft anders. Einige Durchgänge können von Hasen übersprungen werden, bei anderen finden einzig Mäuse Platz. Zudem gibt es drei Schwierigkeitsstufen.

«Schnappt Hubi!» ist ein hinreissendes Spiel, das allen gefällt. Nur die immer wiederkehrenden Meldungen der Elektronik nerven bald einmal. Doch Nathalie ist das egal. Sie will Hubi jagen, immer wieder neu. Recht hat sie. *Bernhard Zaugg*

«Die kleinen Drachenritter», Marco Teubner, 2-4 Spieler ab 5 Jahren, 38 Franken, Huch. «Spinnengift und Krötenschleim», Klaus Teuber, 2-4 Spieler ab 6 Jahren, 35 Franken, Kosmos. «Schnappt Hubi!», Steffen Bogen, 2-4 Spieler ab 5 Jahren, 65 Franken, Ravensburger.

AUCH FÜR ERWACHSENE

Kinderspiele überzeugen oft mit guten und unverbrauchten Ideen. Da wird mehr geboten als der wiederholte Abklatsch des Memospiels. Stattdessen sorgen Magnete, Spiegel, Katapulte oder Gummibänder für Abwechslung, bei einigen Spielen muss gepustet und bei anderen der Tastsinn eingesetzt werden. Die Vielfalt

kennt kaum Grenzen. Gleich bleibt die sorgfältige Ausgestaltung und Verarbeitung solcher Spiele. Gerne machen daher auch Erwachsene mit, die keine langen Regelerklärungen wünschen. Auspacken und loslegen, das ist die Devise vieler. Welche Erwachsenen nehmen es also auf mit Nils oder Hubi? *bzg*

ANZEIGE

peugeot.ch

ALLES FÜR DIE FAMILIE!

PARTNER TEPEE
AB CHF 16 950.-

308 SW
AB CHF 18 950.-

508
AB CHF 23 950.-

TAGE DER OFFENEN TÜREN
15./16. JUNI 2012*

ICE AGE 4 VOLL VERSCHOBEN NUR IM KINO

DIE HELDEN VON ICE AGE BIETEN DIE BESTEN FAMILIENANGEBOTE.

Eine Familie braucht viel Platz – niemand weiss das besser als Manni, Sid, Diego und natürlich Scrat. Deshalb präsentieren Ihnen diese vier Helden unglaublich günstige Familienangebote. Beim Kauf eines neuen Peugeot aus der Familien-Serie sparen Sie jetzt bis zu CHF 10000.-. Entdecken Sie unsere Familien-Angebote an den Ausstellungstagen vom 15.-16. Juni bei Ihrem Peugeot-Partner*.

Peugeot Partner Tepee ACCESS 1.6 VTI 96 PS, CHF 24 900.-, Kundenvorteil CHF 7 950.-, Endpreis CHF 16 950.- Verbrauch gesamt 7,1 l/100 km, CO₂-Ausstoss 164 g/km, Energieeffizienz-Kat. D. Abgebildetes Fahrzeug: Peugeot Partner Tepee FAMILY 1.6 VTI 120 PS mit Metallic-Lackierung als Sonderausstattung, CHF 30 980.-, Bonusprämie CHF 2 000.-, Cash-Prämie CHF 4 000.-, Endpreis CHF 24 980.- Verbrauch gesamt 7,3 l/100 km, CO₂-Ausstoss 169 g/km, Energieeffizienz-Kat. E. Peugeot 308 SW ACCESS 1.4 VTI 96 PS, CHF 26 800.-, Kundenvorteil CHF 7 850.-, Endpreis CHF 18 950.- Verbrauch gesamt 6,3 l/100 km, CO₂-Ausstoss 144 g/km, Energieeffizienz-Kat. C (Michelin-Energy-Safer-Berufung). Abgebildetes Fahrzeug: Peugeot 308 SW ALLURE 1.6 THP 155 PS mit Metallic-Lackierung als Sonderausstattung, CHF 32 550.-, Bonusprämie CHF 2 800.-, Cash-Prämie CHF 3 000.-, Endpreis CHF 25 950.- Verbrauch gesamt 7,1 l/100 km, CO₂-Ausstoss 165 g/km, Energieeffizienz-Kat. D. Peugeot 508 ACCESS 1.6 VTI 120 PS, CHF 31 250.-, Kundenvorteil CHF 7 300.-, Endpreis CHF 23 950.- Verbrauch gesamt 6,9 l/100 km, CO₂-Ausstoss 159 g/km, Energieeffizienz-Kat. D. Abgebildetes Fahrzeug: Peugeot 508 FAMILY 1.6 THP 155 PS mit Metallic-Lackierung als Sonderausstattung, CHF 39 200.-, Bonusprämie CHF 2 000.-, Cash-Prämie CHF 3 000.-, Endpreis CHF 32 200.- Verbrauch gesamt 7,1 l/100 km, CO₂-Ausstoss 167 g/km, Energieeffizienz-Kat. D. Allgemeine Geschäftsbedingungen: Preise inkl. 8% MWST. Gültig ausschliesslich für Privatkunden und Bestellungen vom 1.6. bis 31.8.2012. *Bei allen teilnehmenden Peugeot-Partnern. Der durchschnittliche CO₂-Ausstoss aller in der Schweiz angebotenen Neuwagenmodelle: 159 g/km. Technische und preisliche Änderungen sowie Druckfehler bleiben jederzeit vorbehalten.

MOTION & EMOTION

PEUGEOT

Garten Lust



HEUTE:
Eva Bruhin
Gartenarchitektin
Eva Bruhin Design
Bern

Nicht jedes Holz gehört in den Garten

Holz ist ein wunderbares, lebendiges Material und im Garten wieder sehr angesagt. Allerdings ist das Thema Holz auch komplex. Das zeigt sich bereits beim Kauf von Brettern und Möbeln. Je härter das Holz ist, umso besser trotz es den Klima- und Wetterbedingungen. Tropenholz erfüllt dieses Kriterium, lässt sich aber nicht immer mit umweltbewusstem Denken vereinen. Für den Export dieser Hölzer wurden an manchen Orten Asiens ganze Wälder rücksichtslos abgeholzt. Einheimische und europäische Hölzer sind unbehandelt meist zu weich, um im Garten verwendet zu werden. Ausnahmen sind Eichen und zum Teil auch Edelkastanien sowie Lärchen. Ihr Holz ist aber eher teuer. Mit bestimmten Verfahren wie der chemischen Imprägnierung kann weiches Holz haltbarer gemacht werden. Doch dieser Prozess belastet die Umwelt sehr. In der letzten Zeit werden immer mehr Produkte angeboten, deren Holz mit Hitze behandelt wurde und die dadurch eine längere Lebensdauer haben. Diese Thermisierung ist wesentlich umweltschonender. Es lohnt sich also, beim Händler zu fragen, wie das Holz

behandelt wurde. Oder man hält sich gleich an Baumaterial und Möbel, die das FSC-Label tragen. Es steht für Produkte aus umweltgerechter und sozialverträglicher Waldwirtschaft. Händlerlisten finden Sie im Internet unter www.fsc-schweiz.ch. Auch praktische Überlegungen sind sinnvoll, bevor Sie in den Baumarkt fahren oder Möbel kaufen. Wenn Sie gerne barfuss gehen oder Kinder haben, ist ein Holzdeck nur bedingt geeignet. Es sei denn, es macht Ihnen nichts aus, öfter Splitter aus Zehen zu ziehen. Holz lebt, das heisst, es verzieht sich, und Harz kann austreten. Wen das stört, entscheidet sich besser für Kunststoff- oder Metallmöbel und einen Plattenboden. Damit Holz ansehnlich bleibt, sollte es nicht direkt Kontakt mit dem Erdbreich haben. Die Feuchtigkeit, die sich darin staut, könnte das Holz faulen lassen. Wer lange Freude an den Möbeln haben will, stellt sie unter ein Vordach, wo sie vor Regen geschützt sind. Und bringt sie im Winter in den Keller.

Aufgezeichnet: Juliane Lutz

In der Kolumne «Gartenlust» gibt alle zwei Wochen eine Fachperson Tipps zu grünen Themen.



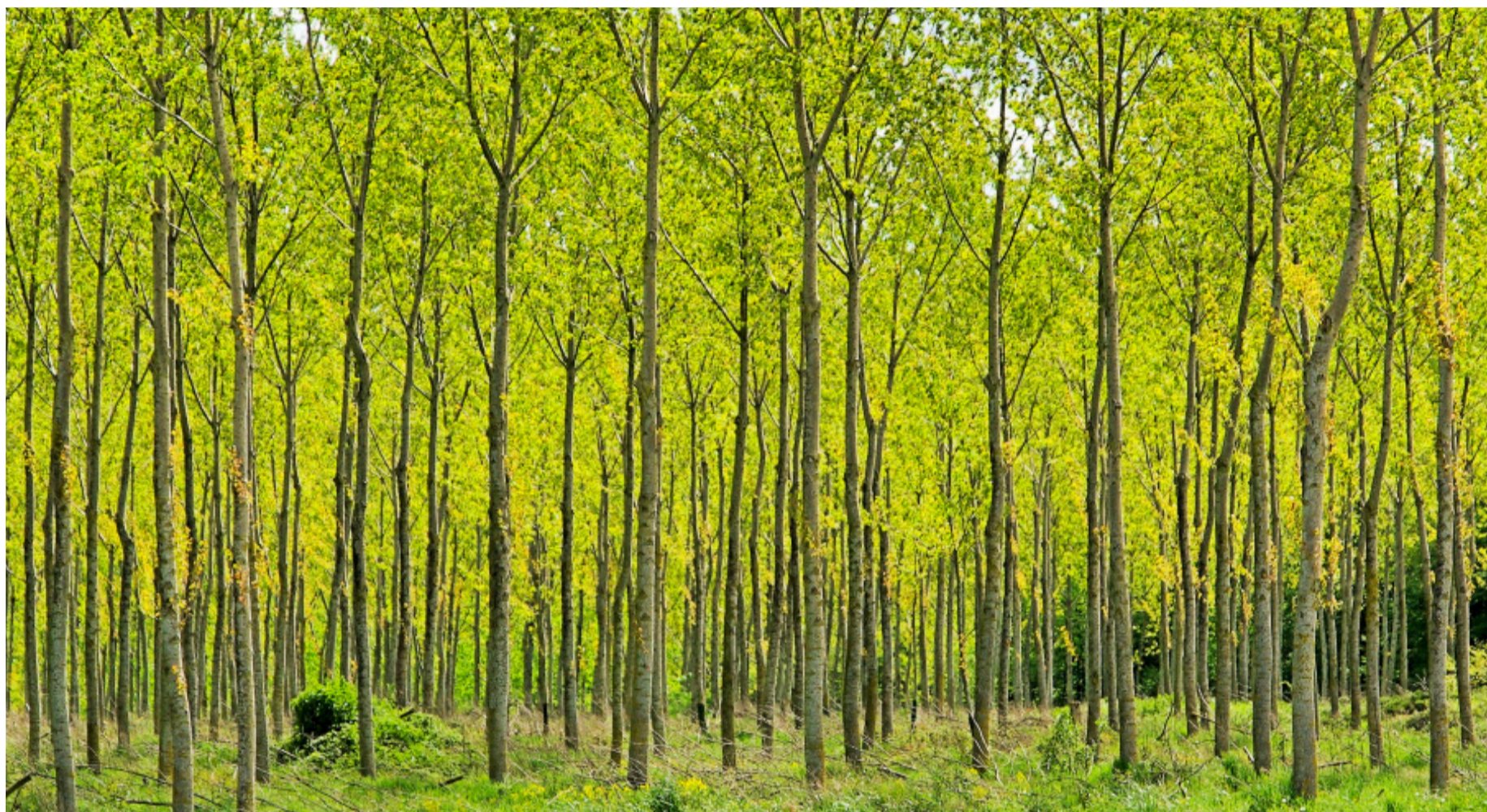
Aus Eichenholz: Bank von Manufactum, 598 Fr.

Leben

BERNER ZEITUNG

www.bernerzeitung.ch

29



Pappeln erinnern sich besonders gut. Sie reagierten in Versuchen auf eine künstliche Dürre individuell. Je nach Herkunft kamen sie gut oder schlecht mit dem Wassermangel zurecht. Bilder Fotolia

Das Gedächtnis der Bäume

NATUR Bäume vergessen nicht. Das konnten kanadische Forscher an Pappeln nachweisen. Manche Biologen behaupten sogar, dass die Erinnerung an nachfolgende Generationen weitergegeben werden kann.

Eineiige Zwillinge, die nach der Geburt getrennt werden, entwickeln sich in den ersten Jahren ähnlich. Je älter sie aber werden, desto mehr bestimmt die Umwelt über sie. So bekommt ein Zwilling Diabetes, während der andere völlig gesund ist; so wird der eine Klassenbeste, während der andere von der Schule flieht.

Individuelle Reaktionen

Ähnliches gilt auch für Bäume. Das haben kanadische Forscher um Malcolm Campbell gerade erst an Pappeln gezeigt: Sie pflanzten genetisch exakt gleiche Bäume, die aber in weit voneinander entfernten Provinzen Kanadas aufgewachsen waren, zusammen in einer Klimakammer in einen Meter hohe Töpfe. Die jungen Pappeln schlugen neue Wurzeln, fühlten sich im neuen Boden zunächst wohl. Dann wurde ihnen das Wasser entzogen – um zu testen, wie sie in ihrem neuen Umfeld mit Stress umgehen. Die Forscher der University of Toronto Scarborough glaubten, dass sich alle Pflanzen gleich weiterentwickeln würden, denn in ihrer Genetik unterschieden sie sich ja nicht.

Je nach Herkunftsort reagierten die Pappeln jedoch ganz individuell auf die künstliche Dürre. Bäume aus Manitoba etwa droselten den Wasserverlust über die Blattoberfläche viel früher als die Setzlinge aus Saskatchewan. Auch genetisch sprachen die Pflanzen unterschiedlich auf den für alle exakt gleich heftigen Trockenstress an. Und es ging nicht etwa nur um ein paar wenige Gene – sondern um Hunderte. Es lag auf der Hand: Die Bäume erinnerten sich tatsächlich an das

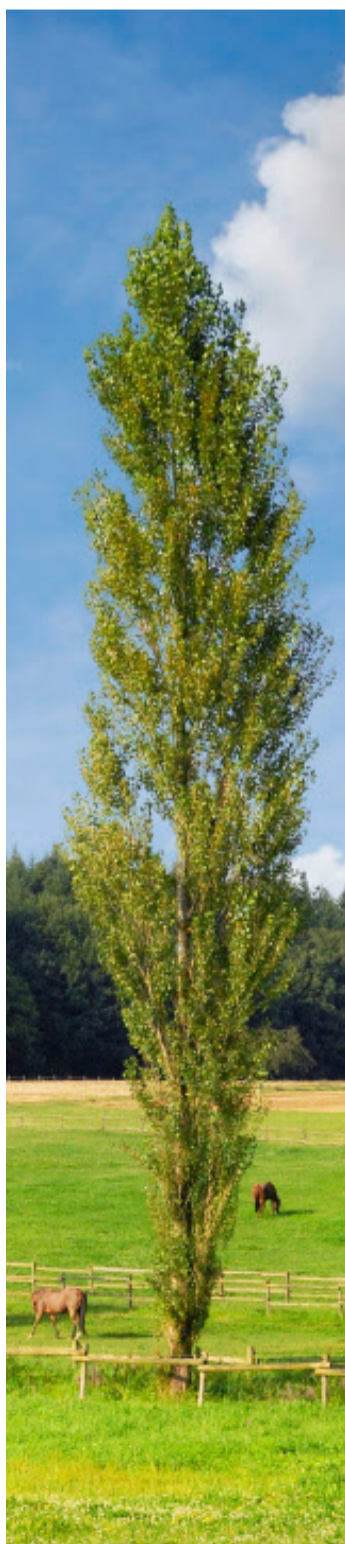
Klima und die Geografie ihres Ursprungsortes.

Gärtner oder Bauern kennen diesen Effekt schon etwas länger – als Baumschuleneffekt. Je nachdem, aus welcher Baumschule genetisch vergleichbare Sprösslinge kommen, gedeiht der eine prächtig, während der andere nur spärlich wächst. «Der Baumschuleneffekt war kaum untersucht, zumindest nicht systematisch und auf molekularer Ebene», sagt die Biologin Katharina Bräutigam, die an dem Experiment massgeblich beteiligt war. «Er hat sich jetzt bestätigt.»

Pflanzen vergessen nicht

Dass Pflanzen etwas behalten können, zeigen Versuche mit jungen Sprösslingen, die in einer salzhaltigen Nährlösung aufgezogen und nach Jahren in salzreicher Erde wieder in salzhaltigen Boden eingegraben werden, ohne dass sie eingehen. «Die Pflanze hat sich an ihre Jugendzeit erinnert», erklärt die Schweizer Biologin und Gentechnikexpertin Florianne Koechlin.

Eine andere Schweizerin, Barbara Hohn, hat als eine der Ersten nachgewiesen, dass es so etwas wie ein Zellgedächtnis gibt. Pflanzen, so stellte die Basler Molekularbiologin 2006 fest, können sich an Stresserlebnisse erinnern – sogar über Generationen hinweg. Hohn und ihre Arbeitsgruppe demonstrierten das an einer Pflanze namens Ackerschmalwand. Das unscheinbare, krautige Gewächs gilt als die «Labormaus der Pflanzengenetik». Die Forscher traktierten dies Pflänzchen mit UV-Strahlen und Chemikalien, um einen Schädlingbefall vorzutäuschen. Das



Ergebnis: Das Erbgut der Pflanze wurde anders abgelesen. Und sogar die Nachkommen der Ackerschmalwand zeigten bis in die fünfte Generation Stressreaktionen, obwohl sie dem Stress gar nicht mehr ausgesetzt waren. Hohn konnte dies anhand von genetischen Markern zeigen. «Der Einfluss von aussen ist vererbbar», sagt sie.

Lamarck hatte doch recht

Eine Aussage, die vielen Biologen immer noch unangenehm ist, weil sie nach Lamarck klingt, der erklärt hatte, dass Lebewesen die angelernten Eigenschaften der Eltern erben können. Das war, bevor Charles Darwin Mitte des 19. Jahrhunderts die Evolutionstheorie aufstellte, nach welcher allein Mutation und Selektion für die Entwicklung der Arten verantwortlich sind. Wissenschaftler verbannten die Theorie Lamarcks daraufhin ins Reich der Fabeln. Dass der französische Biologe in letzter Zeit teilweise rehabilitiert wurde, ist der Epigenetik zu verdanken. Dieses System «über den Genen» verbindet Gene und Umwelteinflüsse, es kann darüber entscheiden, ob ein Gen an- und abgeschaltet wird. Die DNA-Sequenz bleibt dabei unangetastet, aber die Gene werden von aussen durch chemische Gruppen markiert.

Rätsel Pflanzengedächtnis

Wird ein Genschalter etwa durch einen starken Umwelteinfluss umgelegt, so kann sich dies auch auf die nächsten Generationen übertragen. Anders aber als die Genmutation können die epigenetischen Anpassungen wieder rückgängig gemacht werden. Wie Pflanzen epigenetische Informationen speichern, darüber wird noch gerätselt. Eine Möglichkeit ist die Methylierung: Kleine Kohlenwasserstoffmoleküle werden

am DNS-Strang angeheftet und schalten das betreffende Gen aus.

Das kanadische Forscherteam will nun testen, ob und wo, in Abhängigkeit von der Herkunft, die Markierungen in den beteiligten Genen gesetzt wurden. Auch wollen sie herausfinden, ob die Pappeln die Information über ihren Heimatort auch an ihre Nachkommen weitergeben. Bräutigam erwartet spannende Ergebnisse, denn über das Gedächtnis langlebiger Pflanzen wisse die Wissenschaft noch wenig.

Mehr Rechte für Pflanzen

Wenn Bäume nicht vergessen können und Pflanzen einen gewissen Grad an Bewusstsein besitzen, was hat das zur Folge? Wie dürfen wir mit ihnen umgehen? Florianne Koechlin fordert mehr Respekt gegenüber Pflanzen. Die Geschäftsführerin des Blauen Instituts in Basel, das Gentechnik kritisch beurteilt, hat mit anderen Wissenschaftlern einen Katalog von Rechten für Pflanzen entwickelt. Das Recht auf Fortpflanzung verbiete demnach, Pflanzen zu sterilisieren, das Recht auf Eigenständigkeit schliesse die totale instrumentelle Instrumentalisierung aus, und das Recht auf Vielfalt verpflichte zum Schutz der Artenvielfalt. In der Wissenschaft verändere sich das Bild der Pflanzen, glaubt die Biologin, «von einem passiven Objekt zu einem selbstentscheidenden und lernenden Subjekt, das mit anderen Pflanzen und Insekten ständig kommuniziert».

Nur weglaufen können Pflanzen nicht. Sie lassen alles mit sich machen, geben kein Zeichen, wenn die Grenzen überschritten sind. «Die müssen wir selbst finden», sagt Koechlin. Denn obwohl die Pflanzen nur unsichtbar reagieren – sie vergessen nicht, was wir mit ihnen machen.

Benjamin von Brakel

LÄSTERN

Hast du es schon gehört ...?

Wir wissen: Klatsch und Tratsch kann verletzen. Weshalb lästern wir trotzdem? Ganz einfach: weil wir von Natur aus geschwätzig sind. SEITE 30

Garten Lust



EVA BRUHIN
Gartenarchitektin, Eva Bruhin Design, Bern

Wintergärten brauchen Südlage

Denken Sie beim Wort Wintergarten auch an prächtige Glas- und Stahlbauten aus viktorianischen Zeiten? Schade, dass die meisten von uns daheim mit einem bescheideneren Modell vorliebnehmen müssen. Der Retrostil ist für Wintergärten aber kein Muss. Gerade zu einem alten Steinhaus mit Charakter passt ein schlichter Glasquader viel besser, da er mit ihm nicht in Konkurrenz tritt.

Der Garten hat uns noch nicht voll in Beschlag genommen. Daher ist jetzt eine gute Zeit, den eigenen Wintergarten zu planen, den man natürlich das ganze Jahr über nutzt. Sogar an kühlen Sommerabenden. Bevor Sie sich für ein Modell entscheiden, sollten Sie sicher sein, dass er zum Haus und zur Umgebung, in der Sie wohnen, passt. Südlage ist obligatorisch, damit die Sonneneinstrahlung ideale Bedingungen für die Pflanzen darin bietet.

Bei den Gerüsten können Sie unter Holz, Metall und Kunst-



Auch moderne Wintergärten haben Charme. Modell von Solarlux. zvg

stoff wählen. Bei Letzterem sind Spannweite und Höhe begrenzt. Metall ist unverwundlich, leitet aber Kälte und kann die Temperatur im Winter drinnen etwas weiter absinken lassen. Holz ist ein guter Wärmeleiter, auf Dauer können ihm aber das Kondenswasser und die Feuchtigkeit, die von aussen eindringt, zusetzen.

Leider ist ein Wintergarten keine günstige Angelegenheit. Bei der Glashülle müssen Sie pro Quadratmeter mit rund 1200 Franken rechnen. Eine weniger aufwendige Möglichkeit wäre, die Terrasse zu verglasen. Im Sommer kann man die faltbaren Glaswände einfach öffnen.

Mediterrane Pflanzen wie Kamelien, Palmen, Zitronen-, Lorbeer- und Feigenbäume gedeihen in einem Wintergarten am besten, da die Temperaturen dort dem Klima in ihrer Heimat entsprechen. Da es im Wintergarten über 35 Grad warm werden kann, sollte man unbedingt an die Beschattung denken.

Aufgezeichnet: Juliane Lutz

In der Kolumne «Gartenlust» gibt alle zwei Wochen eine Fachperson Tipps zu grünen Themen.